

Fühlen mit der Kirche

Autor(en): **Ambord, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fühlen mit der Kirche

Beat Ambord, Schönbrunn

Petri Stuhlfeier und Pauli Bekehrung beherrschen die liturgische Heiligenfeier der zweiten Januarhälfte. Zwischen diese beiden Feste (am 18. bzw. 25. Januar) hat die Kirche wie zwischen Anfang und Ende die Weltgebetsoktav für die Wiedervereinigung der getrennten Christen im Glauben hineingestellt. Seit über fünfzig Jahren beten Christen aller Konfessionen um dieses Anliegen. Das Gebet ist hier das Wichtigste. Denn die Wiedervereinigung (ob einzeln oder in Gruppen) ist ein Werk der Gnade allem voran. Dafür ist gerade die Heimkehr Pauli Beweis: der Herr holte ihn in den Schoß der Kirche. Dafür ist auch der Primat Petri Beweis, denn er ist ihm vom Herrn verliehen als dem einzigen Fundament seiner Kirche auf Grund seines Gottbekenntnisses, das ihm wieder nicht Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmeleingab. Gnade ist beides: der Fels Petri wie das Schwert Pauli. Vieles werden wir auf den Gebieten des Sozialen, Kulturellen, Sittlichen unter den Getrennten in Liebe gemeinsam wirken. Das Letzte, die Einheit in der Einen Kirche, ist Gnade. Doch ist es auch unsere Aufgabe, das Fühlen mit der Kirche in uns selbst und in den uns Anvertrauten zu wecken und zu entfalten.

Das Aufnehmen der Weite

Fühlen mit der Kirche bedeutet zunächst, in ihr Wesen einzudringen versuchen. Da wir ihre inneren Räume betreten, begegnen wir einer unermesslichen Weite. Es ist die Breite und Länge, Höhe und Tiefe Christi, die uns in ihr entgegentritt. Denn die Kirche ist der fortlebende Christus, sein mystischer Leib, dessen unsichtbares Haupt er ist. Die Kirche ist das vollendete Abbild Christi. In ihr lebt, wie in Christus, das Göttliche, aber, wie in Christus, auch das Menschliche. Die Spannungen, die sich aus diesem Gegensätzlichen in der sichtbaren Kirche ergeben, sind zuweilen so groß, daß man das Göttliche schier nicht mehr zu erkennen vermag. Die Entfaltungen, die sich aus diesem Gegensatz ergaben, sind hinwieder so erstaunlich, daß nur die Göttlichkeit Grund solcher Frucht zu sein vermag.

Diese Weite macht die Kirche innerlich groß und herrlich, diese Weite auch sollen wir einatmen wie die Luft, die unser Leben umgibt und erhält.

Der Lehrer wird sich um die immer reifere Kenntnis dieser seiner Mutter, der Kirche, mühen; dann wird er sie auch immer inniger lieben. Der Mantel ihrer Menschlichkeit, der durch den Staub der Jahrhunderte vielfach beschmutzt scheint, wird ihm ebenso teuer sein wie ihre innere Reinheit «ohne Makel und Runzel». Denn das Großartige am Geheimnis der Kirche ist gerade dieser Wille Gottes, diese Tat Christi, daß er die Kirche so gewollt und gesetzt hat, daß wir einbezogen sind als menschliche Glieder in die Vollendung des Reiches Gottes. Dem Kind diese innere Weite zu zeigen, sie ihm in der Größe des Geistes unserer Kirche wie in der Schwere ihres Weges zu deuten, ist eine Kardinalaufgabe des christlichen Lehrers, die ihm um so leichter fällt, je tiefer, einheitlicher, geschlossener und glaubenserfüllter seine eigene Persönlichkeit dasteht.

Das Mittragen der Sorge

Mitten in der Welt stehend, im Ringen und Kämpfen mit den Mächten der Finsternis der Zeit, kommt die Kirche aus keiner Sorge. Auch sie ist gottgewollt. «In der Welt habt ihr Drangsal», hat der Heiland gesagt. Die ganze Ge-

schichte der Kirche ist eine einzige Mühsal. Die Inseln der Ruhe auf dem Weg durch die Geschichte sind kaum bemerkbar und fallen nicht ins Gewicht. Es gibt kein Jahrhundert, in dem sie nicht verfolgt wurde. Bald sind es innere, dann äußere, wieder dann kombinierte Gefahren, die erstehen. Die Ruhe ist nicht der Wille des Herrn für diese Zeit, wie auch der Herr als der Gottmensch in seiner Erdenzeit nicht die Ruhe kannte. So prägt sich Christus weiter in seiner Kirche. Das Leid gehört hienieden zu ihrem Wesenszug.

Es gilt, sich davon innerlich fest zu überzeugen. Dann wundern wir uns nicht mehr über Verfolgungen, nicht mehr über das Versagen einzelner Christen; dann beziehen wir diese schweren Wirklichkeiten ein in das unaufhörliche Weiter-schreiten der Kirche bis zu ihrer letzten Vollendung. Die Drangsal wird uns zum Ausweis der Göttlichkeit der Kirche, ob sie nun komme von außen oder von innen.

An dieser Sorge der Kirche, die sich vielfältig ausweitete: zeitlich und räumlich, geistig und sozial, kulturell und religiös, blutig und raffiniert, teilnehmen, indem wir sie kennenlernen, indem wir sie mittragen durch Opfer und Gebet, in Treue und mit Mut, macht uns zu echten Christen, die an der Hand der Mutter den Weg des Lebens geben. Der Jugend dieses Teilnehmen deuten und nahebringen, ihr vom schweren Weg der Kirche erzählen, sie langsam, soweit sie es vermag, hineinwachsen lassen, stufenweise immer mehr, in diesen Sorgenweg, ist innerstes apostolisches Wirken eines Lehrers und Erziehers. Das heißt den Kindern die Geschichte ihrer ewigen Lebensmutter erzählen.

Das Ausstrahlen der Liebe

Ein Letztes noch bedeutet Fühlen mit der Kirche: aus ihrem Herzen leben. Das Herz der Kirche heißt Liebe. Es ist die Weite und die Sorge, die die Liebe binden. Sie auch lassen sie immer dynamischer, lebendiger, heilender werden. So war es bei Jesus, dem Stifter der Kirche: die Weite aus dem Göttlichen und die Sorge aus dem Menschlichen gaben seiner Liebe die unermessliche Spannkraft, die die geheimnisvollen Räume des Vaterwillens Gottes durchmaß: In seiner Menschennatur sollte sich das Wort Gottes durch Leid und Tod dem Vater hingeben zur Erlösung der Menschheit.

Diesen Vaterwillen Gottes hat der Herr seiner Kirche als Erbschaft und Auftrag hinterlassen. Er soll die Kirche zum Herzen der Welt werden lassen, das mit seiner Liebe alle umfängt und zusammenschließt.

Die Kirche als unsere Mutter lieben, heißt ihr Herz in uns aufnehmen, aus dem uns die Liebe der Gnade und die Gnade der Liebe immerdar entgegenströmt. Sich selber diesem Herzen öffnen, den uns Anvertrauten aus diesem Herzen die Liebe Christi zu trinken geben, ist hebrüstes Apostolat. Niemals darf es uns müde machen, den Kelch der Kirche weiterzugeben: aus ihm empfangen wir den Geist der Weite, der Sorge, der Liebe Gottes aus den Händen der Mutter des ewigen Lebens. Das ist petrinisch-paulinisches Apostolat des Lehrers und Erziehers.

Pädagogik im Raum der katholischen Wissenschaft

Dr. Marian Heitger, Münster W.

Die Görres-Gesellschaft ist eine Vereinigung katholischer Wissenschaftler Deutschlands zur Pflege objektiver Wissenschaft aus katholischer Überzeugung. Für alle an der pädagogischen Wissenschaft Interessierten war es daher ein freudiges Ereignis, als auf der vorjährigen Tagung in Frankfurt den elf Sektionen der Gesellschaft als zwölfte die Sektion Pädagogik zur Seite gestellt wurde.

Auf der diesjährigen Tagung wurden vier Referate aus dem pädagogischen Bereich gehalten. Prof.

Siewerth, Aachen, hielt einen Vortrag vor der Hauptversammlung mit dem Thema: «Das Reifen des Menschen in metaphysischer Sicht und Deutung.» Vor der pädagogischen Sektion sprachen Prof. Dr. Alfred Petzelt (Münster), Frau Dr. Linnenborn (Gelsenkirchen) und Dr. Karl-Gerd Pöppel (Paderborn). Diese drei Referate werden in der vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik herausgegebenen «Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik», Heft